

eine Periode innerer Mission für Erdmannsdorf in seltener, herrlicher Weise angebrochen. Mag ihr edler, weitblickender und hochherziger Sinn unserer Gemeinde noch recht lange erhalten bleiben, ein leuchtendes Vorbild im Felde der Industrie, ein Beweis, daß der Geist Jesu in Allem, was Welt heißt, Kraft bedeutet und Segen ist. Das hat die Gemeinde aus Anlaß des dreißigjährigen Bestehens der Firma in Erdmannsdorf nach Kräften anzuerkennen versucht. Was sonst noch die christliche Liebe schaffend hilft von Fall zu Fall, ist in der Chronik unseres Herrgotts vorgemerkt. Daß Erdmannsdorf auch Villenort ist und eine Zahnradbahn nach Augustusburg geplant ist, sei in Kürze erwähnt.

## IV.

## Parochie, Kirche, Pfarre und Schule.

Das kirchliche Leben bietet Bemerkenswertes. Fallen doch schon von Weitem die 1893 vollendete, neue stattliche Kirche, sowie in ihrer Nähe die neue große Schule auf. Zeigte sich doch auch bei diesem Kirchbau ein reger Gemeinssinn; zu der 1830 gegründeten und auf 54 800 Mark angewachsenen Kirchbaukasse traten viele freiwillige Spenden, sodaß sich die Summe letzterer Gaben allein auf 35 000 beläuft. Der Kirchbau kostete in allem 155 000 Mark und die Gemeinde hat darauf im Jahre 1900 noch zirka 20 000 Mark Schulden. Ein schönes Gotteshaus, ein seltenes Kirchbauen!

Erdmannsdorf mit den eingepfarrten Augustusburger Amtsdörfern Bernsdorf und Kunnersdorf bildet die Parochie. Dittmannsdorf, 900 Einwohner, früher Filiale, wurde 1853 ausgepfarrt.

Nach diesem eine Stunde entfernten Dorfe war sonst ein gar beschwerlicher Dienst und unter Umständen selbst gefährlicher Weg über Berg und Thal, namentlich bei Schneewehen.

Die älteste Kirche Erdmannsdorf's war, wie erwähnt, eine der Jungfrau Maria gewidmete Kapelle. 1834 wurde eine neue Kirche auf einem, vom Herrn von Könneritz unentgeltlich gewährten Platze gebaut, die sich in neuerer Zeit als zu klein erwies, sodaß man 1891 einen Neubau begann. Statt des nach dem dreißigjährigen Kriege leicht aufgebauten Pfarrhauses, das ungefähr in

gleicher Lage stand (siehe Gemeindechronik 1812), wurde 1812 das jetzige geräumigere Pfarrhaus neben der alten Schule (jetzt Försterei) aufgebaut. Wasserleitung und Garten sind anbei. In der Reihe der hiesigen Pfarrer hat wiederholt der Sohn dem Vater succediert, was auch Schumann in seinem „Vollst. Staats-, Post- und Zeitungs-Lexikon von Sachsen“, Zwickau 1825, Band II, 442 hervorhebt. Er meint, solche seltene Nachfolge habe 200 Jahre lang angehalten.

In der alten Kirche waren Epitaphien der in der Kirche selbst begrabenen ehemaligen Kirchenpatrone von Schütz; einer von ihnen, Ernst von Schütz, schrieb über hiesige Gegend eine Chronik: Historische ökonomische Beschreibung von Schloß und Amt Augustusburg im Königreich Sachsen, von J. Ernst von Schütz, Leipzig bei Büschel, 1770. Die alten Glocken, ein Geschenk des Patrons von Schütz aus dem Jahre 1680, waren als Glockengut beim Guß der neuen darangegeben worden. Die große hatte die Inschrift: *Laudo deum verum, Plebem voco, Congrego clerum, Luctus doque Tonum Laetitiaeque sonum*, d. h. Ich lobe den wahrhaftigen Gott, rufe die Gemeinde herzu, vereinige die Geistlichen und gebe den Ton zur Trauer, wie den Klang zur Freude. Auf der mittleren Glocke stand: Gottes Wort und Luthers Lehr' Bergehen nun und nimmermehr. Bei den Plünderungen des Pfarrhauses und der Schule im Jahre 1813 ist leider auch das alte Kirchensiegel verschleudert oder entführt worden.

Die Reihe der evangelischen Pfarrherren hier seit Einführung der Reformation ist folgende:<sup>1)</sup>

1. Matthias Becker, † 1540. (Der Kirchenpatron Georg von Schütz führt 1539 öffentlich die Reformation ein.)

? ? ? Zwischen 1540 bis zirka 1545 fehlen genauere Nachrichten.

2. Antonius Hoffmann aus Mittweida, 1555.

3. Joh. Schade I, 1558.

4. Matth. Seidel, 1558—1569, wurde als Schloßprediger nach Augustusburg berufen, weil ihn Kurfürst August sehr gern hörte.

5. Daniel Pannsdorfer, 1569—1586. Unterschrieb die Form. conc.

<sup>1)</sup> Vergl. Album der evangelisch-lutherischen Geistlichen Sachsens von der Reformation bis jetzt, Pfarrer Kreyßig und Archidiaconus Wilsdorf. II. Aufl. S. 159.